

Editorial

Liebe Leser:innen,

wir freuen uns, Ihnen hiermit die erste Ausgabe der *Zeitschrift für erziehungswissenschaftliche Migrationsforschung (ZeM)* zum Schwerpunktthema *Flucht als Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Migrationsforschung* vorstellen zu können.

Mit der Neugründung der Zeitschrift ist die Zielsetzung verbunden, ein einschlägiges Forum für das ausdifferenzierte Feld einer interdisziplinär konstituierten erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung zu etablieren. Die Zeitschrift möchte damit zu einer stärkeren Sichtbarkeit und zur Weiterentwicklung einer Forschung beitragen, die sich mit Fragen von Erziehung und Bildung im Gegenstandsbereich Migration auseinandersetzt und ihre theoretischen wie methodischen Grundlagen sozialwissenschaftlich fundiert. Die einzelnen Ausgaben versammeln themengebundene und -ungebundene theoretische und empirische Beiträge, die Formen, Voraussetzungen und Folgen von Erziehung und Bildung im Kontext globaler, nationaler und lokaler migrationsgesellschaftlicher Verhältnisse, Dynamiken und Transformationen analysieren und diejenigen Mechanismen freilegen, die Migration und Flucht im Rahmen organisatorischer und professioneller Handlungskontexte, in pädagogischen Praktiken und Diskursen als individuell und gesellschaftlich bedeutsame Phänomene hervorbringen. Insbesondere hoffen wir, dass die Zeitschrift auch zu einer theorie- und methodenkritischen Reflexion der Wissensproduktion im Forschungsfeld selbst anregen und dazu auffordern wird, ‚blinde Flecken‘ und Forschungslücken vor dem Hintergrund einer interdisziplinär und international ausgerichteten Fachdiskussion aufzuzeigen und zu bearbeiten.

Die ZeM wird zweimal jährlich erscheinen. Zu jeder Ausgabe wird es einen *call for papers* zu einem thematischen Schwerpunkt geben, der nicht zuletzt Impulse für eine gleichermaßen kritische wie konstruktive Diskussion der theoretischen, methodologischen und methodischen Grundlagen der Forschung und ihrer Weiterentwicklung in dem im Fokus stehenden Gegenstandsbereich zu setzen beabsichtigt. Neben dem jeweiligen Themenschwerpunkt, der durch einen internationalen oder interdisziplinär ausgerichteten Gastbeitrag eröffnet wird, ist auch ein offener Teil mit themenungebundenen Beiträgen sowie Rezensionen und/oder Tagungsberichten vorgesehen. Die Beiträge werden in einem *double blind peer review Verfahren* begutachtet.

Die Zeitschrift widmet im Jahrgang 2022 ihren ersten Schwerpunkt dem Thema *Flucht*. Die zweite Ausgabe wird das Thema *Frühe Kindheit* bearbeiten. Die Ausgaben im Jahrgang 2023 werden die Themen *Rassismus* und *Intersektionalität* in den Fokus stellen. Damit sind zunächst vier Schwerpunktausgaben geplant, die für die erziehungswissenschaftliche Migrationsforschung relevante Forschungsfelder und Theoriezugänge erschließen: *Flucht* als ein aktuelles Thema und *Kindheit* als ein ‚neues‘ Forschungsfeld erziehungswissenschaftlicher Migrationsforschung sowie *Rassismus* und *Intersektionalität* als mittlerweile bedeutsame migrationswissenschaftliche Analyseperspektiven.

Für die weiteren Jahrgänge sind auch Gastherausgeber:innenschaften geplant, ein entsprechender *call for proposals* wird zeitnah publiziert werden.

Um die Zeitschrift als ein einschlägiges Format mit hohem wissenschaftlichem Niveau etablieren zu können, sind wir als Herausgeberinnen nicht nur auf die Einreichung qualitativ hochwertiger Beiträge, sondern auch auf aussagekräftige und differenzierte Gutachten angewiesen. Wir möchten an dieser Stelle den Gutachter:innen der ersten Ausgabe sowie dem wissenschaftlichen Beirat sehr herzlich danken, dass sie uns ihre wertvolle Expertise zur Verfügung gestellt haben und so wesentlich zur Qualitätssicherung der ZeM beitragen.

Einen besonderen Dank möchten wir als Herausgeberinnen auch an Nina Westerholt für ihr großes und professionelles Engagement für dieses Zeitschriftenprojekt im Rahmen ihrer Mitarbeit in der Redaktion richten sowie an Hanna Wichert, die sie als studentische Mitarbeiterin darin unterstützt.

Ermöglicht wurde das Zeitschriftenprojekt letztlich nur durch das Interesse und die Unterstützung eines renommierten Verlages: Wir bedanken uns daher sehr herzlich beim Verlag Barbara Budrich für die Aufnahme in das Programm und die professionelle Begleitung durch Miriam von Maydell und Christian Gottlebe.

Zum aktuellen Heft

Die verstärkten Migrationsbewegungen nach Europa der vergangenen Jahre haben das Thema *Flucht* nicht nur auf die politische Agenda gesetzt und zu einem Gegenstand öffentlich-medialer Debatten gemacht, sondern scheinen auch zur Etablierung eines interdisziplinär ausgerichteten Forschungsfeldes zu ‚Flucht‘ und ‚Geflüchteten‘ beigetragen zu haben. Die beobachtbare Konturierung und Institutionalisierung einer genuinen Flucht-Forschung stellt innerhalb der sozialwissenschaftlichen Migrationsforschung – zumindest im deutschsprachigen Kontext – ein relativ neues Phänomen dar (vgl. Berlinghoff/Kleist/Krause/Oltmer 2017), das mittlerweile auch die Erziehungswissenschaft erreicht hat: Der (Rück-)Blick auf Tagungen, Forschungs- und Dissertationsprojekte oder Graduiertenkollegs, die sich seit 2015 dem Thema Flucht widmen, lässt die begründete Frage zu, ob es sich hierbei lediglich um ein konjunkturell bedingtes Phänomen handelt, oder ob es Anzeichen dafür gibt, dass sich innerhalb der erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung ein eigenständiger Gegenstandsbereich Flucht zu etablieren beginnt.

Sollte dies der Fall sein, impliziert dies allerdings Anschlussfragen, welche die theoretischen und methodisch-methodologischen Grundlagen erziehungswissenschaftlicher Migrationsforschung insgesamt betreffen: So ist etwa zu diskutieren, inwiefern Flucht als ein weiterer Anwendungsfall etablierter theoretischer und forschungsmethodischer Zugänge der sozial- und erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung in Erscheinung tritt oder ob dieser spezifische Gegenstand gerade als Reflexionsanlass begriffen werden muss, der zu einer kritischen (Selbst-)Befragung in Bezug auf die theoretischen Grundlagen und empirischen Zugänge im Forschungsfeld *Erziehung, Bildung und Migration* auffordert. Dies betrifft etwa die Bezugnahme auf die Personenkategorie der/des Geflüchteten: „Allein der Begriff des Flüchtlings bezeichnet einen umstrittenen Rechtsstatus, ein soziales und politisches Phänomen sowie eine Selbst- und Fremdzuschreibung“, sodass, „die Vagheit der Kategorie [...] eine beständige Klärung [erfordert], was der Gegenstand des Forschungsfelds sein soll“ (Kleist 2015: 158). Auch in der soziologischen Diskussion um die begriffliche Unterscheidung

zwischen Flucht und Migration wird argumentiert, dass der Gegenstand ‚Flucht‘ bzw. ‚Zwangsmigration‘ nicht aus politisch-rechtlichen Festlegungen gewonnen werden kann, sondern danach zu fragen ist, „[w]arum, wie und mit welchen Folgen politisch und rechtlich zwischen unterschiedlichen Formen von Zwangsmigration unterschieden wird“ (Scherr/Scherschel 2019: 44). Mit dem damit angezeigten Übergang von einer *Flüchtlings- zur Flucht-Forschung* verändert sich das Ausgangsproblem entsprechend dahingehend, dass nunmehr mitbeantwortet werden müsste, in welcher Weise nationale und transnationale Institutionen bzw. Systeme an der Hervorbringung des gesellschaftlichen Phänomens Flucht partizipieren.

Welche fachwissenschaftliche Ausgangslage ist damit aber für die Thematisierung von Flucht in Bezug auf Erziehung und Bildung gegeben? Einerseits muss davon ausgegangen werden, dass der Gegenstand ‚Flucht‘ infolge der engen Verschränkung von Migrations-, Sozial- und Bildungspolitik für die Organisationen und Professionen der Erziehung, Bildung und Betreuung spezifisch in Erscheinung tritt. Andererseits sind letztere aufgrund ihrer je spezifischen Logik der Adressierung von Kindern und Jugendlichen als Geflüchtete ihrerseits an der Konstruktion pädagogischer ‚Problemlagen‘ unmittelbar und folgenreich beteiligt. Für die Beschäftigung mit Flucht im Kontext von Erziehung und Bildung stellt sich daher nicht nur die Frage, wie erziehungswissenschaftliche Problemstellungen jenseits der politisch-rechtlichen Überdetermination des Gegenstandes formuliert werden können. Vielmehr potenziert sich dieses Problem der Gegenstandskonstitution, wenn in Rechnung gestellt wird, dass auch im pädagogischen Feld eine weitere Überdetermination hinzugefügt wird, die in der pädagogischen Ontologisierung von sozialen Kategorien besteht und der Forschung zu Migrationsphänomenen nachhaltig Schwierigkeiten bereitet. So wird sich die aktuelle erziehungswissenschaftliche Forschung zu Flucht auch daran bemessen lassen müssen, ob ihre theoretischen und methodologischen Zugänge ausreichen, um die Verdoppelung pädagogisch-praktischer Besonderungen Geflüchteter durch die Forschung selbst zu vermeiden (vgl. Niedrig/Seukwa 2010).

Die vorliegende Schwerpunktausgabe kann auf diese, bereits mit dem *call for papers* aufgeworfenen und weiteren, das Forschungsfeld betreffende, Fragen keine abschließenden Antworten geben. Die Beiträge bearbeiten das Thema Flucht im Kontext von Erziehung und Bildung aber in facettenreicher Weise, die von grundlagentheoretischen Klärungen über die Darstellung empirischer Forschungszugänge und -ergebnisse bis hin zu methodologischer Reflexion reicht und aufzeigt, mit welchen unterschiedlichen Bezugnahmen, ‚Flucht‘ im Kontext sozial- und erziehungswissenschaftlicher Theorie und Forschung erschlossen wird. Deutlich wird dabei aber auch, dass sich die individuelle und soziale Wirklichkeit, die mit dem Begriff ‚Flucht‘ adressiert ist, nicht ohne weiteres in einen klar abgrenzbaren (erziehungs-)wissenschaftlichen Gegenstand transformieren lässt.

Der Gastbeitrag von *Albert Scherr* führt aus soziologischer Perspektive systematisierend in das Themenfeld ‚Forschung über Flucht und Flüchtlinge‘ ein und diskutiert das damit einhergehende Referenzproblem der Gegenstandsbestimmung im Spannungsfeld rechtlicher und politischer Regulierungen, normativer Problematisierungen und gesellschaftstheoretisch fundierter Analyseperspektiven. Die erziehungswissenschaftliche Forschung zu Flucht sei vor diesem Hintergrund dazu aufgefordert, je spezifisch und kontextabhängig zu klären, welche gegebenenfalls besonderen Ausgangsbedingungen für Bildungsbiografien, Bildungsteilhabe und Bildungsprozesse durch politisch-rechtliche Rahmenbedingungen, aber auch durch die je

spezifischen Strukturbedingungen der Institutionen der Erziehung und Bildung sowie der Sozialen Arbeit konstituiert werden.

Ellen Kollender richtet in ihrem Beitrag den Blick auf Bildungsprogramme und -projekte in der Türkei, die von Nichtregierungsorganisationen im Zuge des EU-Türkei-Abkommens primär für syrische Geflüchtete institutionalisiert wurden. Sie analysiert deren strukturelle Ausgangsbedingungen, programmatischen Ausrichtungen und möglichen Ausschließungseffekte vor dem Hintergrund ihrer komplexen Rückbindung an neoliberale Steuerungspolitiken und -logiken im Kontext eines internationalen Bildungsregimes.

Der Beitrag von *Marcus Emmerich* und *Ulrike Hormel* plädiert für eine erziehungswissenschaftliche Forschung zu Flucht, die ihren Gegenstand nicht in Personen- und Gruppenmerkmalen fundiert, sondern in generativen Mechanismen und Prozessen, die aus ‚Flucht‘ einen relevanten Sachverhalt für die Organisationen der Erziehung und Bildung machen. Anhand einer qualitativen Fallstudie zu Formen und Folgen der schulischen Inklusion neu migrierter und geflüchteter Schüler:innen wird argumentiert, dass die damit einhergehenden Prozesse sozialer Schließung ihre Legitimationsfähigkeit durch ein spezifisch konstituiertes ‚Beobachtungsregime‘ gewinnen.

Jana Posmek und *Pascal Bastian* befassen sich in ihrem Beitrag auf Grundlage zweier empirischer Projekte und mit Rückgriff auf die Sozialtheorie Bruno Latours mit der Produktion von Fluchtnarrationen im Rahmen von biografischen Interviews mit minderjährigen Geflüchteten sowie in der sozialpädagogischen Asylberatungspraxis. Die Autor:innen unterziehen die in den Forschungsprojekten erzeugten Daten einer kritischen Betrachtung und gehen der Frage nach, wie die qualitative Forschung an der Entstehung der in den jeweiligen Untersuchungskontexten deutlich werdenden, z.T. homologen Narrationsmustern partizipiert.

Der Beitrag von *Kristin Goetze* setzt sich kritisch mit der Bezugnahme auf ‚Flucht‘ im Kontext der sozialarbeitswissenschaftlichen Theoriebildung auseinander und arbeitet am Beispiel einflussreicher professionstheoretischer Ansätze handlungsfeldspezifische wie theorieimmanente Paradoxien heraus. Diese resultieren zum einen aus dem Spannungsverhältnis zwischen der nationalstaatlichen Verfasstheit wohlfahrtsstaatlicher Hilfesysteme und den transnational gerahmten Lebens- und Bewältigungsstrategien von Geflüchteten und zum anderen aus der tendenziellen Ausblendung der politisch-ökonomischen Strukturbedingungen Sozialer Arbeit im Kontext von Flucht.

Das Schwerpunktheft wird von einer Buchrezension von *Mai-Anh Boger* und einem Tagungsbericht von *Judith Jording* abgerundet.

Wir würden uns sehr freuen, wenn unsere erste Ausgabe mit Interesse gelesen wird und hoffen, dass die ZeM zukünftig zu einer wichtigen Plattform für die kritische und reflexive Weiterentwicklung der erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung werden wird.

Mit freundlichen Grüßen der Herausgeberinnen

Donja Amirpur, Ulrike Hormel, Claudia Machold, Patricia Stošić

Literaturverzeichnis

- Berlinghoff, Marcel/Kleist, Olaf/Krause, Ulrike/Oltmer, Jochen (2017): Editorial. In: Zeitschrift für Flüchtlingsforschung, 1(1), S. 3–8.
- Kleist, Olaf (2015): Über Flucht forschen. Herausforderungen der Flüchtlingsforschung. In: PERIPHERIE. H. 138/139, Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot, S. 150–169.
- Niedrig, Heike/Seukwa, Louis Henri (2010): Die Ordnung des Diskurses in der Flüchtlingskonstruktion: Eine postkoloniale Re-Lektüre. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 5(2), S. 181–193.
- Scherr, Albert/Scherschel, Katrin (2019): Wer ist ein Flüchtling? Grundlagen einer Soziologie der Zwangsmigration. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.